

Schwarz, Hans-Peter:
Von Adenauer zu Merkel.
Lebenserinnerungen eines
kritischen Zeitzeugen.
 München: Deutsche-Verlags-
 Anstalt 2018, 734 Seiten,
 € 50,00.



Hans-Peter Schwarz war weit über Bonn hinaus als erstklassiger Analytiker der nationalen und internationalen Lage und politischen Verhältnisse bekannt und insofern durchaus eine Biografie wert. Einer meiner Mitarbeiter hatte mit ihm diesbezüglich bereits gesprochen, aber letztendlich habe ich Schwarz dann dazu ermuntert, ähnlich wie andere Koryphäen auch, eine Autobiografie zu erwägen. Das war 2012 und er schrieb mir, dass er sich das überlege. Das Ergebnis liegt nun – viel beachtet – vor. Es ist ein wuchtiges Werk von ordentlichem Gewicht, auch im wörtlichen Sinne, ein echter Schwarz also, aber dabei diesmal eine auf sich selbst gerichtete Lebensbeschreibung. Seine Autobiografie hielt ihn jedoch nicht davon ab, weiter auch das Thema Völkerwanderung unter dem Titel „Herbst 2015“ zu bearbeiten.

Schwarz war in Freiburg in der Bergstraesser-Ära der 50er- und 60er-Jahre der dortigen Universität zunächst noch, wie es Studiengenossen schien, als Soziologe unterwegs. Vielleicht erklärt dies auch die Breite seiner Beiträge. Neben heftigem Zeitgeistkritik gehörten auch Skizzen von politischen „Mons-tern und Mediokritäten“ (2010) zu sei-

ner Porträtkunst. Sein Realismus zeichnet ihn auch beim porträtierten Einheitskanzler Kohl aus, dessen währungspolitische Ausrichtungen wie z. B. der Euro er kritisch sah, woraufhin er prompt auch bei Hofe nicht mehr gelitten war. Mehrere 100 Seiten Text über sich selbst zu produzieren, setzt voraus, auch über ein beträchtliches Archiv zu verfügen. Man konnte bei ihm erwarten, dass der spätere Lebensweg, auch anhand der entstandenen Überlieferungen beim Abfassen der großen Werke, gut dokumentiert ist.

Aber Schwarz kann auch, was seine Kindheit und Jugend angeht, mit detaillierten Beobachtungen aufwarten. So etwa reflektiert er kritisch die französischen Besatzungsjahre in Baden unmittelbar nach Kriegsende, die er und seine Familie erleiden mussten. Er macht dabei deutlich, dass er ein Südweststaats-Befürworter war. Seinen akademischen Lehrern in Basel und Freiburg setzt er ein Denkmal. Und so entwickelt sich ein Leben, das den Badener an die Spitze des Staates führte, als er sich die großen Kanzler der Bundesrepublik vornehmen durfte.

Der Band enthält viele Beobachtungen, die aus den bisherigen Werken noch nicht zu gewinnen waren. Insofern ist das Werk auch eine Fundgrube für zeitgeschichtlich Interessierte und keinesfalls nur für Politikwissenschaftler lesenswert. Wie anschaulich, selbstbewusst und unterhaltend Schwarz sich darstellt und einige Lehren generiert, zeigen z. B. folgende Zeilen: In der Jugend- beziehungsweise Studienzeit schreibt er davon, dass sein „eigenes, noch wenig geklärtes Geschichtsverständnis protestantisch, national-liberal und auch bereits durch die antinazistische Neuorientierung bestimmt war“

(S. 136). Und über einen seiner Freiburger Lehrer, Gerhard Ritter, schreibt er mitfühlend: „Wahrscheinlich gehört er zu jenen geplagten und sich selbst plagenden Menschen, die nicht nein sagen können“ (S. 138). Und Ironisches fehlt im ganzen Werk auch nicht: „Wie die meisten in unserem Seminar halte auch ich mich für ein halbes Genie. Tatsächlich aber war wohl das einzige Genie Arnold Bergstraesser“ (S. 141).

Mit Blick auf die heutigen Prüfungsbedingungen erstaunt folgender Satz zur Abschlussprüfung und führt vielleicht auch zum Nachdenken: „Eigentlich war es russisches Roulette, denn keiner der hohen Herren ließ sich zur Verabredung eingegrenzter Prüfungsgebiete herab. Ein Doktorand, so die Erwartung, hat alles zu wissen“ (S. 155). Allerdings bemerkt er dazu auch: „Immerhin brachten wir vom Gymnasium her schon etwas mehr mit als die heutigen geistes- oder sozialwissenschaftlichen Studenten. Wir hatten uns auch durchweg in drei anspruchsvollen Fächern mit einer Vielzahl von Seminaren und eigenwilligen Prüfungen herumzuschlagen, und wir mussten fleißig sein, sehr fleißig sogar: sozusagen ununterbrochene Werktags- und Sonntagsarbeit, kein Urlaub keine Ferienreisen auch keine Bafög-finanzierte Kleinfamilie beziehungsweise Kohabitation mit Baby und Beziehungskrisen“ (S. 155).

Anlässlich der Arbeiten an der „Ära Adenauer“ bemerkt Schwarz: „Der Wunsch nach erzählender Geschichtsschreibung kam mir durchaus entgegen. Mit analytischen Policy-Papieren und Essays hatte ich mich inzwischen hinlänglich ausgetobt. In mir steckte, das wusste ich, auch ein Erzähler. Der sollte jetzt freien Auslauf bekommen“ (S. 357).

Natürlich ist Hans-Peter Schwarz als Biograf der beiden Bundeskanzler Kohl und Adenauer von größter Bedeutung und darüber schreibt er auch, denn er war in der Ära Kohl ja auch politisch, als Bonner Professor, sehr nah am Ball und wirkte durchaus politisch mit. Die Bonner Republik war insofern eher sein Wirkungsfeld. Aber publizistisch ist er über diese Epoche hinaus versiert beschlagen und tätig gewesen, worüber auch der Anhang aufklärt, der seine Publikationen auflistet. Dieses Werk ist für politisch-zeitgeschichtlich Interessierte ein Muss.

PROF. DR. TILMAN MAYER,
UNIVERSITÄT BONN
